Der hohe Gradstand

nach 91 aus der Literatur zusammengestellten Fällen

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt
der hohen medizinischen Fakultät
der
Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

von

Walter Ehrlich
Berlin

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Promotion: 21. November 1920

498

Gedruckt
mit Genehmigung der medizinischen Fakultät
der Universität Berlin

Dekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Killian
Referenten: Prof. Dr. Liepmann
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Franz

*

AUSZUG

Der hohe Gradstand ist bekanntlich die Einstellungsanomalie des kindlichen Kopfes, bei der die Pfeilnaht beim Beginn der Geburt im graden, statt im queren Durchmesser steht, und zwar befindet sich bei der sogenannten Positio occipitalis pubica die kleine Fontanelle an der Symphyse, bei der Positio occipitalis sacralis am Promontorium. Ferner steht, wie ja durch die häufige Besprechung des Falles in den letzten Jahren allgemein bekannt sein dürfte, die Pfeilnaht meist nicht absolut grade, sondern ein wenig seitlich abgewichen.

Im Jahre 1910 faßte Liepmann in einer Arbeit alles bisher Bekannte über den h. G. zusammen, und zwar wies er mit genauen Literaturangaben 30 Fälle von P. o. p. und 15 Fälle von P. o. s. nach. Seitdem sind 45 weitere Fälle veröffentlicht worden; von diesen fielen 25 auf P. o. p. und 18 auf P. o. s. Außerdem wurden 1 Gesichts- und 1 Steißlage im h. G. bekannt. Vorher wurde schon eine weitere Gesichtslage durch Liepmann erwähnt (nach Vogelsanger).

Die Zusammenstellung der seit 1910 veröffentlichten Fälle führt zu folgendem Ergebnis:

> Von den bearbeiteten Fällen ist die P. o. p. 16 mal bei Primiparae und 19 mal bei Multiparae beobachtet worden, die P. o. s. 15 mal bei Primiparae und 9 mal bei Multiparae.
>
> Der Verlauf war bei 17 Fällen P. o. p. und bei 8 der P. o. s. spontan. Bei der P. o p. kam 12 mal die Zange, 1 mal die Wendung, 3 mal die Perforation und 3 mal der Kaiserschnitt in Anwendung, bei der P. o. s. 12 mal die Zange, 1 mal die Wendung, 2 mal die Perforation und 1 mal der Kaiserschnitt.
>
> Einzelne Autoren halten die Walchersche Hängelage für besonders empfehlenswert (Martius).
>
> Es bleibt nur noch zu betonen, daß ein abschließendes Urteil noch nicht über den h. G. gefällt werden kann und daß alle Publikationen darüber bei der augenscheinlichen Häufigkeit der Anomalie von höchster Wichtigkeit sind, um zu Einheitlichkeit und Klarheit in der Auffassung der Ätiologie und besonders in der Therapie zu gelangen.

LEBENSLAUF

Ich, Friedrich Walter Ehrlich, wurde geboren am 30. Januar 1893 zu Neisse in Schlesien als 2. Sohn des prakt. Arztes Heinrich Ehrlich. Besuchte daselbst von Oktober 1903 bis Ostern 1914 das kgl. Gymnasium und bestand im Sommer 1914 die Reifeprüfung auf dem kgl. König-Wilhelms-Gymnasium zu Breslau.

Am 3. August 1914 trat ich als Kriegsfreiwilliger ins Heer ein und wurde am 14. Januar 1919 entlassen.

Das medizinische Studium begann ich im November 1916 in Breslau, die ärztliche Vorprüfung bestand ich Oktober 1918 ebenda; das Staatsexamen im August 1920 in Berlin.